

Lehrgebiet Geschichte der Europäischen Moderne

Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft

Kurseinheit 2:
Ansätze der Neueren Geschichte

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	III
1 Die unmögliche Definition Europas. Zu einem Artikel in Zedlers „Universal Lexicon“ (1734) von <i>Achim Landwehr</i>	5
2 Achsenzeit der Menschheit. Christopher Baylys bemerkenswerte Globalgeschichte des langen 19. Jahrhunderts überwindet die eurozentrische Perspektive von <i>Herfried Münkler</i>	10
3 „Wehlers Kaiserreich“, oder: Zur Entwicklung der neueren Sozialgeschichte, Gesellschaftsgeschichte und Geschichtswissenschaft in Deutschland von <i>Wolfgang Kruse</i>	14
4 Geschlechtergeschichte – Karin Hausens Aufsatz zur „Polarisierung der Geschlechtscharaktere“ aus dem Jahr 1976 von <i>Eva Ochs</i>	31
5 Historische Biographik als „wahrer Roman“. Golo Manns Wallenstein-Erzählung (1971) von <i>Arthur Schlegelmilch</i>	46

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!

1 ***Die unmögliche Definition Europas. Zu einem Artikel in Zedlers „Universal Lexicon“ (1734)***

von Achim Landwehr

Der 1734 erschienene achte Band der vom Verleger Johann Heinrich Zedler herausgegebenen Enzyklopädie, die den nahezu hochmütigen, aber durchaus ernst gemeinten Titel trägt „Grosses vollständiges Universal Lexicon Aller Wissenschaften und Künste“ war dem Buchstaben E gewidmet. Ein Band, ein Buchstabe – so etwas möchte man als gelungene Organisation bezeichnen. Er ist denn auch, wie die anderen 67 Bände, sehr umfangreich ausgefallen, großformatig, zweiseitig und voluminös. Selbstredend findet sich in einem Lexikon mit einem solchen selbst auferlegten Vollständigkeitsanspruch auch ein Artikel zum Stichwort „Europa“, wenn auch nicht von der Länge, die man im Vorhinein unter Umständen erwarten würde. Etwa vier Spalten wurden reserviert für die Beschreibung dieses Kontinents, was nicht gerade opulent ist für ein Lexikon, das – nach heutiger Lesart – auch noch der absonderlichsten Kleinigkeit Aufmerksamkeit schenkt. Denn tatsächlich setzte Zedlers Lexikon für den deutschsprachigen Raum des 18. Jahrhunderts Maßstäbe und ist bis zum heutigen Tag ein wichtiges Referenzwerk geblieben, wenn man sich historisch mit diesem Zeitraum auseinander zu setzen gedenkt.²

Der Europa-Artikel in Zedlers Lexikon stellt also eine Möglichkeit dar – wenn auch sicherlich nicht die einzig repräsentative –, dem Europaverständnis des ersten Drittel des 18. Jahrhunderts näher zu kommen und vor diesem Hintergrund auch unser eigenes Denken über Europa zu befragen. Nachdem der Artikel mit dem Namen selbst beginnt und unterschiedliche etymologische Erklärungsweisen für „Europa“ gibt, folgt unmittelbar eine etwas ausführlichere Zusammenfassung des antiken Mythos, wonach Europa bekanntlich von Zeus in Gestalt eines Stiers nach Kreta entführt worden sein und dort mit ihm drei Söhne gezeugt haben soll. (Amüsantes Detail am Rande: Der Verfasser des Artikels spricht davon, dass Zeus/Jupiter sich zur Entführung der schönen Europa in einen Ochsen, nicht in einen Stier verwandelt habe. Sich Zeus als kastriertes Rind vorzustellen, kommt schon einer Verhöhnung des Göttervaters gleich. Man vergleiche hierzu auch den Artikel „Ochse“ im 25. Band des Zedler, der im Übrigen etwa dreimal so lang ist wie der Europa-Artikel.)

Diese für den Kontinent durchaus konstitutive, weil fest in das europäische Bildgedächtnis verankerte Erzählung wird mit mehreren Varianten angegeben und in einem frühaufklärerischen Sinn durchaus kritisch unter die Lupe genommen. Hierbei zeigt sich eine für das frühe 18. Jahrhundert nicht untypische Ambivalenz in der Haltung gegenüber diesem Mythos, der weder rundweg als Phantasieerzählung verworfen, noch auf naive Weise als ‚historische Tatsache‘

¹ Essay zur Quelle: Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste, Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden. [...], Bd. 8: E, Halle/Leipzig 1734. Der Essay von Achim Landwehr erschien online in: Themenportal Europäische Geschichte (2007), URL: <<http://www.europa.clio-online.de/2007/Article=250>>.

² Vgl. zum Lexikon Schneider, Ulrich Johannes, Die Konstruktion des allgemeinen Wissens in Zedlers ‚Universal-Lexicon‘, in: Stammen, Theo; Weber, Wolfgang E.J. (Hg.), Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien, Berlin 2004, S. 81-101.

hingenommen wird. Dass es sich bei Europa um eine phönizische Königstochter handelte, steht für den unbekanntem Verfasser des Artikels außer Frage. Allerdings hegt er hinsichtlich des Stiers/Ochsen einige Zweifel und vermutet, dass es sich vielleicht um einen kretischen Seeräuber oder General namens Taurus gehandelt habe. Eine andere Variante weiß von einer Gruppe kretischer Kaufleute, die den Stier in ihrer Flagge geführt habe, so dass die entsprechende Erzählung entstehen konnte.

Nicht unwichtig und das enzyklopädische Projekt des 18. Jahrhunderts durchaus repräsentierend ist aber das darstellerische Vorgehen des Artikels, also der Versuch, sich dem Gegenstand über den Namen beziehungsweise über seine Geschichte zu nähern. Dadurch sollte nicht einfach nur einem bildungsbürgerlichen Anspruch Genüge getan werden, sondern dahinter steckte die Vorstellung, dass man „das Wesen“ eines Landes oder einer Nation ergründen könne, indem man seine Geschichte erzählte.³ Deswegen ist die – wenn auch mit Zweifeln und Fragezeichen behaftete – Behandlung des Mythos im ersten Teil des Artikels alles andere als ein Zufall.

Beim Teil zum Europa-Mythos handelt es sich im Verständnis des Zedlerschen Lexikons demnach ebenso um eine Darstellung ‚harter Fakten‘ wie bei den weiteren Abschnitten des Artikels, die unserem Verständnis von lexikalischer Behandlung eines Gegenstandes schon wesentlich näher kommen. Hier geht es um die geographische Lage Europas, um seine kontinentalen Grenzen (wobei die östliche Grenze noch entlang des Flusses Don, nicht am Ural gezogen wird), seine Ausdehnung und Gestalt. Insbesondere fällt auf, dass diese Ausführungen des Artikels geprägt sind durch das Stilmittel der Aufzählung. So werden namentlich 31 große Regionen und Länder genannt, die in Europa zu finden sind, die politische Verfassung wird umrissen und geographische Besonderheiten in Form von Inseln, Flüssen und Bergen werden bezeichnet.

Diesen keine Vollständigkeit beanspruchenden, sondern vielmehr die Vielfalt des Kontinents andeutenden Auflistungen folgen einige Ausführungen, die vielleicht am ehesten Aufmerksamkeit erregen können, da sie der europäischen Arroganz gegenüber dem Rest der Welt Ausdruck verleihen, wie sie für das 18. Jahrhundert durchaus typisch, wenn auch nicht alternativlos war.⁴ Denn auch wenn Europa der kleinste der vier Kontinente sei (Australien kommt in dieser Aufzählung noch nicht vor), so sei er „doch um verschiedener Ursachen willen allen übrigen vorzuziehen.“ Das Klima sei gemäßigt, das Land fruchtbar, die Menschen gut gesittet, Geschicklichkeit und Intelligenz schlagen sich in allen Lebensbereichen nieder, weshalb es wohl auch kein Zufall sei, dass Europa über weite Teile der übrigen Welt herrsche: „Die Europäer haben auch durch ihre Geschicklichkeit und Tapfferkeit die vortrefflichsten Theile der Welt unter sich gebracht. Ihr Witz erhellet aus ihren Wercken: ihre Klugheit aus ihrer Regierung: ihre Stärke und Macht aus ihren Armeen: ihre gute Conduite aus ihrem Handel und Wandel: und endlich ihre Pracht und Herrlichkeit aus ihren Städten und Gebäuden.“ Mit einer knappen Nennung wichtiger Sprachfamilien sowie der großen Konfessionen findet der Artikel sein abruptes und möglicherweise auch etwas enttäuschendes Ende.

³ Vgl. beispielsweise Völker-Rasor, Anette; Schmale, Wolfgang (Hg.), *MythenMächte - Mythen als Argument*, Berlin 1998.

⁴ Bitterli, Urs, *Die ‚Wilden‘ und die ‚Zivilisierten‘. Grundzüge einer Geistes- und Kulturgeschichte der europäisch-überseeischen Begegnung*, München 2. Aufl. 1991.